

Namen, die keine Behörde kennt

Einwohnermeldeämter verzeichnen jeden Hof, jedes Haus – und auch jede Person mit Vor- und Familiennamen. So weit, so klar. Alles ist geregelt. Aber nur scheinbar. Denn mündlich ist vieles anders auf dem Land.

Im ländlichen Westfalen haben viele Haushalte und deren Bewohner einen anderen Namen als der, den das Einwohnermeldeamt kennt. Nehmen wir zum Beispiel die 1200 Einwohner zählende Gemeinde Holzhausen bei Hille im Kreis Minden-Lübbecke. Kaum jemand redet dort von der Familie Niemann, sondern von „Schmöls“. Die Kleimanns heißen im Dorf Dirs, Familie Huneke ist unter dem Beinamen „Finken Hinnerks“ bekannt. Die Bewohner einer Hausstätte an der Minderheider Straße heißen offiziell Thielking, werden aber allseits Döpken genannt, sind aber nicht zu verwechseln mit „Groten Döpkens“, die im amtlichen Leben zwar auch Thielking heißen, aber woanders im Dorf wohnen und ihrerseits nicht verwechselt werden sollten mit den Thielkings, die „Kleinen Fernands“ genannt werden. Alles klar?

Wer in Holzhausen aufgewachsen ist, der weiß auch, wer gemeint ist, wenn von „Poapen Fritz“ und „Kleinen Schnieders“ die Rede ist, wer mit „Scheeps“ und wer mit „Scheeps Hinnerk“ gemeint ist – oder wer sich hinter Namen verbirgt wie „Isaaks“, „Kluten“, „Ham“, „Scheim“ oder „Muck Weitenbur“.

Für fast jede Familie, die in einer der rund 200 Haus- und Hofstätten in dem ostwestfälischen Dorf lebt, ist ein solcher Nenn-Name oder auch Beinamen in Umlauf. Der langjährige Archivar Eberhard Brand-



Foto: Wochenblatt-Archiv

In Oberrau bei Netphen im Siegerland, um 1925: Wie haben sich die abgebildeten Personen wechselseitig genannt? – Trugen sie auch einen Beinamen, wie sie vielerorts auf dem Land von Mund zu Mund gehen?

horst hat sie dort und im benachbarten Nordhemmern gemeinsam mit Heimatfreunden zusammengetragen. In Nordhemmern gibt es mehr als 300 Hausstätten, etwa zwei Drittel tragen Beinamen oder Spitznamen wie

- Südmars und Fehtmars,
- Ruschma und Rendkensma,
- Bollacken Böskens und Wöttgen,
- Schwürpe und Schwäber,
- Schniets und Schliersn.

Sie lassen eher an Nonsens-Sprüche aus Kindertagen oder an sprachliche Experimente moderner Poesie denken als an westfälische Hof- und Familiennamen.

Auch hat niemand festgelegt, dass die Beinamen kurz sein müssen.

So sind in den Nachbardörfern Holzhausen und Nordhemmern auch Namenketten in Umlauf wie Hessentimmermann, Schmölslutgens oder Schwierschauster. Hinzu kommen Doppelnamen wie Niermars-Disker, Scheim-Borcherding oder Benten-Hurmann. Unnötig zu sagen, das die Träger dieser Doppelnamen im „richtigen“ Leben einen anderen, dritten Namen im Personalausweis stehen haben.

Ein „Sie“ für die Nachbarn

In früheren Zeiten galten von Ort zu Ort unterschiedliche Regeln, um die eigenen Dorfbewohner zu benennen und von „den anderen“

zu unterscheiden. Für das Archiv für Westfälische Volkskunde berichteten um 1960 Gewährsleute aus Stukenbrock, dass dort Personen aus umliegenden Dörfern prinzipiell gesiezt und mit ihrem Familiennamen angeredet wurden. Innerhalb eines Dorfes hingegen war die Anrede „Du“ allseits üblich. Vielerorts wurde der Familienname vorangestellt. Aus Karl Möllers wurde dann schlicht „Möllers Karl“.

Darüber hinaus waren (und sind) vor allem die mündlichen Beinamen in Umlauf. Häufig stellen sie die niederdeutsche Variante des hochdeutschen Hofnamens dar. Statt Meyer zu Rheda ist dann von „Megger to Reie“ die Rede, statt Prövestmann „Priäsinnck“ und statt Westmeyer „Wessmegger“.

Die sehr alten Hofnamen

Nicht selten wurden diese niederdeutschen Varianten abgekürzt: Niemann zu „Neims“, Rathert zu „Raots“, Grannemann zu „Grams“. Andere Beinamen sind aus alten, oftmals längst untergegangenen Hofstättennamen entstanden. Mancherorts wurden sie nur über die erbenden Töchter weitergegeben – das ist etwa für Grefrath und Hünxe am Niederrhein überliefert. Auch der Beruf einer Person wurde vielerorts vorangestellt. So entstanden Beinamen wie Schultenbuer oder Schultenschneider, Scheiper oder Timmermann, Schniders oder Beckers.

In den Beinamen verbergen sich häufig auch Vornamen, nicht selten in stark verballhornter Form. Aus einem Mann namens Bartholomäus, so hat der Archivar Eberhard Brandhorst herausgefunden, ist in Hahlen der mündliche Beinamen „Ballemäis“ entstanden. Der Beinamen „Rankebenten“ soll auf eine um 1670 erwähnte Person namens Renke Bente zurückgehen.

Manche Vornamen schnurren sogar zu einem Zischen zusammen, wie Brandhorst für Holzhausen und Nordhemmern berichtet:

„Der in Beinamen oft vorkommende Sch-Anlaut ist häufig aus dem Zusammenziehen des Vornamens Johann mit einem Familiennamen zu erklären: ‚Schmöls‘ = Johann Möller, ‚Schwäbers‘ = Johann Weber, ‚Schmeies‘ = Johann Meier, ‚Schwiesen‘ = Johann Wiese.“

Kurzum: Die Beinamen im Dorf, ihre sprachlichen Eigenheiten und örtliche Regeln sind in keinem Verzeichnis und keiner Grammatik zu finden.

Gisbert Strottdrees

Die sich kennen, können sich nennen

Beinamen, in der Regel mündlich weitergegeben, gibt es vielerorts im ländlichen Westfalen. In der Fachsprache werden sie als „inoffizielle Personennamen“ bezeichnet. Sie werden in der Regel von Menschen verwendet, die sich in einem vertrauten Kreis austauschen. Die Beteiligten kennen sich gegenseitig gut und lange, weil sie miteinander verwandt sind, weil sie als Nachbarn nebeneinander wohnen und arbeiten oder weil ihre Familien seit Generationen im Ort leben. Mitunter kennen und verwenden auch langjährige Geschäftspartner wie etwa Viehhändler, ländliche Kauf-

leute oder Marktbesicker die mündlichen Beinamen. Wer sie einflechten kann, signalisiert Nähe – sie erleichtern das wechselseitige Verständnis, den Austausch und den Ausgleich. Unter dem Strich galt – und gilt – also die ungeschriebene Regel: Die sich kennen, können sich nennen. Und die sich beim Beinamen nicht nennen können, kennen sich auch nicht, gehören zumindest nicht zum innersten Kreis eines Dorfes oder einer Bauerschaft.

■ Sind bei Ihnen auch solche mündlichen Beinamen geläufig – etwa für Ihre Familie, Ihren Hof, für

Nachbarfamilien oder andere Personen? Wie heißen sie „wirklich“? Verbindet sich vielleicht eine besondere Geschichte mit dem mündlichen Beinamen?

Schreiben Sie uns – wir werden die Namen und Geschichten sammeln und eine Auswahl im Rahmen dieser Wochenblatt-Serie veröffentlichen.

Die Adresse:
Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben

Stichwort: Beinamen im Dorf
Postfach 49 29

48028 Münster

E-Mail: redaktion@wochenblatt.com